

## Die lebenden und die echten Toten

Es gibt keine Intervention zum Nulltarif, wie es Bill Clinton und Kollegen, zu denen auch der freischaffende Vermittlungskünstler Jimmy Carter gehört, im Falle Haitis erhofft hatten. Wer in einer Gesellschaft Demokratie stiften will, die seit bald zwei Jahrhunderten durch Terror und Totschlag regiert wird, lügt sich selbst in die Tasche, wenn er wähnt, daß er durch sein schieres Da-Sein den Lauf der Geschichte verändern könne.

Den tiefen Schnitt, der das Übel an der Wurzel behandelt hätte, hat Clinton nicht gewagt - im Blick auf eine stabile Bevölkerungsmehrheit daheim, die den Eingriff stets

abgelehnt hat. So durften die Säulen des alten Regimes, zumal dessen Machtstrukturen bleiben: wie jene Zombies - die 'Untoten' -, die in der haitianischen Volkskultur als 'Wiedergänger' ihr Unwesen treiben. Das ganz und gar reale Beispiel dafür lieferte das Wochenendgefecht, bei dem amerikanische Soldaten neun Haitianer in Räuberzivil - offenbar Polizisten - erschossen. Ebenfalls am Samstag haben haitianische Sicherheitskräfte wieder Demonstranten niedergeknüppelt.

Dies wird nicht der letzte Preis der Halberzigkeit sein, auf die der amerikanische Verteidigungsminister - er sprach von der

'hervorragenden Leistung' seiner Truppe - so 'stolz' ist. Andererseits kommt auch schon Streufeuer aus dem Ausland, wo Boris Jelzin zum Auftakt seiner Amerikareise forderte, daß Washington ihn gefälligst auch zu Haiti hätte konsultieren müssen. Die humanitäre Intervention, das spürt Clinton schon heute, ist ein undankbares Geschäft - erst recht in einem Land der 'Wiedergänger', das bisher allen Versuchen widerstanden hat, eine halbwegs normale politische Ordnung auf seinem Boden einzupflanzen.

jj